

Freunde, Kameraden,

An diesem Platz, auf diesem Fleck im Herzen von Serbien auf dem Feld des Kosovo, fand vor 600 Jahren eine der wichtigsten Schlachten dieser Zeit statt. […] Wir stehen diesem grossen Jahr des 600. Jahrestages der Schlacht von Kosovo, das stattfindet in einem Jahr, in dem Serbien nach vielen Jahren, Jahrzehnten, ein Staatswesen von nationaler und geistiger Identität wiedererlangt hat.

 […]

Keine Bevölkerung in der Welt würde die Zugeständnisse akzeptiert haben, die die serbische Führung auf Kosten der Bevölkerung gemacht hat. Umso mehr als während der gesamten Geschichte die Serben niemals andere erobert oder ausgebeutet haben. Ihr nationaler und historischer Geist während der gesamten Geschichte und während der zwei Weltkriege, wie auch heute, war befreiend. Sie haben sich konstant selbst befreit und wenn sie die Gelegenheit hatten, haben sie anderen geholfen sich zu befreien. Und die Tatsache, dass sie in dieser Region eine grosse Nation sind, ist keine Sünde, derer sich die Serben schämen müssten. Es ist ein Vorzug, den sie gegen andere nicht nutzten. Aber ich muss hier auf dem Feld der grossen Legende sagen, dass die Serben niemals diesen Vorteil einer grossen Nation gegenüber anderen für sich selbst genutzt haben.
Wegen ihrer Führung und Politiker und ihrer Vasallenmentalität [Haltung von Untertanen] haben sie sich gegenüber anderen und sich selbst schuldig gefühlt. Die Uneinigkeit unter den serbischen Politikern hielt Serbien zurück und ihre Minderwertigkeit erniedrigte Serbien. So ging es über Jahre und Jahrzehnte. Heute sind wir hier auf dem Kosovo-Feld, um zu sagen, dass es nicht mehr so ist. Es gibt keinen geeigneteren Platz als das Kosovo-Feld, um dies zu sagen. […]

Niemals in der Geschichte haben Serben allein in Serbien gelebt. Heute mehr als jemals zuvor, leben hier Bürger aller ethnischer und nationaler Gruppen. Dies ist kein Handicap für Serbien. Ich bin aufrichtig davon überzeugt, dass dies ein Vorteil ist. Die nationale Struktur ändert sich in diese Richtung in allen Ländern dieser zeitgenössischen Welt, speziell in entwickelten Ländern. Mehr und mehr, und mehr und mehr erfolgreich leben Bürger unterschiedlicher Nationalitäten, Glaubens und Rassen miteinander. Sozialismus, speziell als eine progressive und demokratische Gesellschaft, würde es nicht wagen, den Menschen zu erlauben, getrennt nach Nationalität und Religion zu leben. […]

Jugoslawien ist eine multinationale Gemeinschaft und kann nur überleben auf der Basis völliger Gleichberechtigung aller Nationen, die in ihr leben. Die Krise, die Jugoslawien berührt hat, führte zu nationalen, aber auch sozialen, kulturellen, religiösen und vielen anderen weniger wichtigen Spaltungen. Unter allen diesen Spaltungen scheinen die nationalen am dramatischsten zu sein. Deren Eliminierung wird die Ausschaltung anderer Brüche erleichtern und die Auswirkungen dieser Spaltungen lindern.

Seit Bestehen multinationaler Gemeinschaften liegt der Schwachpunkt in den etablierten Beziehungen zwischen den verschiedenen Nationen. Gleich einem Schwert über ihren Köpfen besteht eine konstante Drohung, dass eines Tages eine Nation durch andere bedroht wird, wodurch eine Welle von Verdächtigungen, Anklagen und Intoleranz freigesetzt wird, die in der Regel wächst und schwer zu stoppen ist. Innere und äussere Feinde derartiger Gemeinschaften wissen dies und organisieren deshalb ihre Aktionen gegen multinationale Gemeinschaften durch Stimulation nationaler Konflikte. Zu diesem Zeitpunkt verhalten wir uns in Jugoslawien so, als ob diese Erfahrung für uns absolut unbekannt ist und als ob wir nicht in der frühen und entfernten Vergangenheit die Tragödie nationaler Konflikte erfahren hätten, die es durchzustehen und zu überleben galt. […]

Den Serben ist in Erinnerung, dass die Uneinigkeit entscheidend war für die verlorene Schlacht und für das üble Schicksal das Serbien über fünf Jahrhunderte zu ertragen hatte. Aber auch wenn es vom geschichtlichen Gesichtspunkt nicht so wäre, bleibt sicher, dass die Menschen Uneinigkeit als ihr grösstes Unglück erfahren. Die Verpflichtung der Nation ist daher dies zu vermeiden, um sich in Zukunft vor Niederlagen, Versagen und Stagnation zu schützen. Dem serbischen Volk ist in diesem Jahr die Notwendigkeit gemeinsamer Harmonie als unvermeidbare Bedingung für das heutige Leben sowie der weiteren Entwicklung bewusst geworden.

Ich bin sicher, dass das Bewusstsein für die Notwendigkeit der Harmonie und Einheit Serbien nicht nur als Staat funktionieren lässt, sondern auch als erfolgreichen Staat agieren lässt. Deshalb denke ich, dass es Sinn macht, dies hier in Kosovo zu sagen, wo Uneinigkeit einmal in tragischer Form Serbien zurückgehalten und gefährdet hat, und wo wiederhergestellte Harmonie es Serbien ermöglicht, Fortschritte zu machen und die Würde wieder herzustellen. Und ein derartiges Bewusstsein über gegenseitige Beziehungen repräsentiert ebenfalls für Jugoslawien eine elementare Notwendigkeit, da sein Schicksal in den Händen all seiner Bürger liegt. […]

Sechs Jahrhunderte später, heute befinden wir uns wieder in Kriegen und werden mit neuen Schlachten konfrontiert. Dies sind keine bewaffneten Schlachten, obwohl diese nicht ausgeschlossen werden können. Aber unabhängig von der Art der Schlacht, können Schlachten nicht gewonnen werden ohne Entscheidungskraft, Tapferkeit und Selbstaufopferung, ohne diese Qualitäten, die im Kosovo so lange vorher schon gegenwärtig waren.

Unser heutiger wichtigster Kampf erstreckt sich auf wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und allgemeinen sozialen Wohlstand. Für die schnelle und erfolgreiche Realisation der Zivilisation, in welcher die Menschen im 21. Jahrhundert leben werden, benötigen wir für diesen Kampf besonders Heroismus. Es erübrigt sich, zu sagen, dass die Tapferkeit, ohne die nichts Ernsthaftes und Grosses in der Welt erreicht werden kann, unverändert ewig notwendig bleibt.

Vor sechs Jahrhunderten hat Serbien sich hier auf dem Kosovo selbst verteidigt. Aber es hat auch Europa verteidigt. Dann fand es sich auf dem Wall, der die Europäische Kultur, Religion sowie die Europäische Gesellschaft als Ganzes schützte.

Folglich erscheint es heute nicht nur ungerecht, sondern auch unhistorisch und absurd, darüber zu diskutieren, ob Serbien zu Europa gehört. Es war immer da, heute wie früher.

In diesem Geiste streben wir heute danach eine reiche und demokratische Gesellschaft zu erbauen. Und damit tragen wir zum Wohlstand unseres schönen und zu dieser Zeit zu Unrecht gefolterten Landes bei. Und damit helfen wir den Bemühungen aller fortschrittlich gesinnten Menschen unseres Zeitalters, die für eine neue und bessere Welt arbeiten.

Möge das Andenken an den Heroismus in Kosovo für immer leben!
Lang lebe Serbien!
Lang lebe Jugoslawien!
Lang lebe der Friede und Brüderlichkeit unter den Nationen!

Fragen:

1. Welche Passagen entsprechen deinen Erwartungen an eine Rede zu dieser Gelegenheit?
2. Die Rede gilt als ein symbolischer Anlass für den Bürgerkrieg und Jugoslawiens Zerfall. Was macht sie dazu?
3. Wie spricht Milošević über die Zeit unter Tito?

**Erläuterungen und Lösungen**

Die Rede stellt in ihrer Länge (obgleich massiv gekürzt) und Verklausuliertheit eine Herausforderung für interessierte Schüler/‑innen dar. Deshalb kann Aufgabe 1 ihnen helfen, sich in die Situation hineinzuversetzen, und kann vorgängig der Lektüre bereits besprochen werden. Die Rede spielt auf zwei Ebenen, welche Sie die Schüler/‑innen mit verschiedenen Farben markieren lassen können (auf der Plattform ein Beispiel):

*zu Frage 1:* Die Schüler/‑innen werden eine patriotische Rede erwarten, in der der Zusammenhalt der Völker angemahnt (1. Motiv) und die Tatsache der Niederlage schöngeredet (2) wird.

*zu Frage 2:*  Diese Passagen finden sich in den Zeilen 2–4, 23–30, 76–79 und 83. Milošević warnt, dass dieser Zusammenhalt gefährdet sei (Zeilen 31–46)

*zu Frage 3:* Eine zweite Ebene betont dagegen die besondere Geschichte und Bedeutung Serbiens; dass auch Albaner/‑innen und Bosnier/‑innen an dieser Geschichte teilhaben, übergeht Milošević: Zeilen 4–6, 8–17, dann besonders Zeilen 71–75, in denen Serbien das Verdienst zugeschrieben wird, Europa gegen den Islam verteidigt zu haben; so ist es auch Serbien, das unter dem fehlenden Zusammenhalt der Völker Jugoslawiens zu leiden hat(te): 47–60. Im Schlussappell wird Serbien vor Jugoslawien genannt (80–83).

Ferner beansprucht Milošević den Kosovo als serbische Gedenkstätte (Zeilen 4–6, 21f.

*zu Frage 4:* Ohne Tito zu nennen, kritisiert Milošević dessen «Nachgiebigkeit» gegen über anderen Völkern: Zeilen 18–22, 43–46. Er propagiert «Entscheidungskraft, Tapferkeit und Selbstaufopferung» (Zeile 64).

Text nach: <http://www.friwe.at/jugoslawien/krieg/propag/milosevic.htm>, überarbeitet

Bild: <http://thevieweast.files.wordpress.com/2012/04/milosevic-speech1.jpg>

© History Helpline, 2012